

Und heuer?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sommerheiße Luft, ein kühler See, dahinter bewaldete Berge und Schneegipfel, — welche Häufung von schönen und erquickenden Dingen!



Und heuer?

120 000 Schweizer verbrachten letztes Jahr ihre Ferien im Ausland

Es ist mir noch wie heute: es war in Berlin, in einem heißen Sommer. Zwei Jahre hatte ich in der Stadt der vier Millionen verbracht und packte nun meinen Koffer, um heimzufahren. Alles bestürmte mich mit Fragen: «Sie fahren fort? In die Schweiz? Ist so etwas möglich?? Für wie lange? Waaas, für immer? Hörst du es, Ernst, sie lebt i m e r in der Schweiz! Sie Glückliche, Beneidenswerte! Die Berge, die Seen, der Süden, — und alles sooo nah.» Ich schämte mich ein wenig. Das Entzücken und der Neid der anderen mußte mir erst klar machen, was einen da Tag für Tag umgab,

Ein Ferienhäuschen, ein Strandpyjama, ein großer Strohhut, eine Sonnenterrasse und ein paar fröhliche Menschen: braun und unternehmungslustig wird man aus solchen Ferien zurückkehren Aufnahme Engel

was es eigentlich war, wonach man nur die Hand auszustrecken brauchte.

Und nun ist es wieder Sommer, ein ebenso schöner heißer Sommer in dieser schweren Zeit wie sonst in den guten Jahren. Ueberall werden Koffer, Köfferchen und Rucksäcke gepackt, jedem zweiten Mitmenschen gucken farbige Prospekte aus der Tasche und wer etwas auf sich hält, sitzt jeden Abend vor der Landkarte. Vor welcher Landkarte? Ja, das ist es eben.

Die Zahl der Schweizer, die im letzten Sommer ihre Ferienerholung außer Landes suchten, bewegt sich zwischen 100—120 000 (in Worten: Hunderdtausend!). Darf man dieser erstaunlichen Zahl nun, ohne sich eines engherzigen Wirtschafts-Chauvinismus schuldig zu machen, zurufen: Bleibt dieses Jahr in der Schweiz! Helft denen, die euch im Sommer 1932 so bitter nötig haben! — Ja, man darf. Und fängt man an, zu überlegen, was einen im eigenen Land alles erwartet, dann wird man im Handumdrehen zum raffinierten Genießer. Denn es steht nirgends, daß man, leicht gekränkt und mit würdevoller Resignation, die alten, schönen, aber so genau gekannten Orte wieder aufsuchen muß. Der Satz besteht immer noch zu Recht, daß für den gesunden Menschen die Ferien das Neue, Ueberraschende, das Ganz-und-gar-andere bringen sollen. Das Ganz-und-gar-andere, — das liegt aber in der Schweiz so nahe beieinander, ist für jeden einzelnen da, in einem Maße, wie vielleicht nirgends mehr in Europa auf so kleinem Raum. Wir haben Berge und Seen, —



Für die Jungen, Gesunden, nach starken Reizen Durstigen, für jene, die sich nicht entspannen, sondern im Gegenteil den Willen anspannen wollen: Die Berge!
Aufnahme Dr. Amstutz



Wo ist das? In Spanien, Italien, Südamerika, irgendwo in romantischer Ferne? Nein, es ist «nur» im Tessin, in unserem Privatsüden
Aufnahme Keller

schön, das wissen sogar die Berliner. Wir haben aber auch weite, stille, sonnendurchwärmte Flußtäler, ruhige liebliche Wald- und Wiesenflächen, — wie in Süddeutschland; wir haben südliche Dörfer mitten in Kastanien und Trauben, in denen über goldbraune Mäuerchen die Eidechsen huschen, in denen der Campanile neben der Kirche steht und wo die fremde liebe Sprache den Alltag weit zurücktreten läßt, — wie in Italien. Wir können, wenn uns danach verlangt, unsere Ferien so verbringen, daß sie reif sind zur Beschreibung in einer mondänen Zeitschrift: Tee-

tanzend auf Hotelterrassen, flirtend mit exotischen Strandpyjama-Schönheiten, golfspielend und cocktail-mixend, — wie an der Riviera. Wer seinen eigenen Kopf hat, wer gerne alter Kunst, merkwürdigen Menschen und Sprachen nachgeht, für den öffnen sich tausend Wege: Wie manches herrliche Chorgestühl, wie viele lustige gotische Wasserspeier und stille Heiligenfiguren kennt bei uns, außer den Zünftigen, kein Mensch; und wer weiß eigentlich Bescheid in der «Lingua romanscha» und ihren vielen klingenden Hausprüchen, die von den Bündner Häusern herunter

grüßen? Wer ihnen einmal nachgeht und sich ihre Aussprache am Abend bei einem Glas Wein von den umgänglichen Bündner Dörfnern erklären läßt, der lernt eine wundervolle Sprache, temperamentvolle Eidgenossen und ein paar sehr gute Weine kennen. — Endlos könnte man weiter aufzählen, die Ferienwochen müßten sich zum Jahr dehnen, wollte man alles durchgenießen. Jeder kann sich aus einer Ueberfülle wählen, — ihr seht, es ist a l l e s zu haben: großartige, liebliche, mondäne, besinnliche, sportliche und gelehrte — herrliche Ferien!



Forellen im Bergsee! So klar ist das Wasser, daß noch die zarten Schatten jedes einzelnen Fisches deutlich erkennbar mitanzeln. Stundenlang still am Wasser zu sitzen, fischend oder als bloßer Augen-Liebhaber, — es gibt nicht vieles, das so ausruht und erfrischt
Aufnahme Ryffel



Die Ausländer stellen sich unter dem Begriff «Schweiz» immer nur den Himmel starrende Bergriesen, Gletscher und Abgründe vor. Wie schön und anmutig ist aber auch unser Mittelland, die weiten Wälder, nur unterbrochen von Wiesen, Aeckern, Dörfern. Der Blick kann hier freier schweifen, der Horizont ist größer, die Landschaft beruhigt und sättigt
Flugaufnahme Ad Astra